

**Eröffnung des Forums „Parteiendemokratie in Deutschland
– Gesicht und Substanz des politischen Personals“
im Ständehaus am 19.06.12**

Sehr geehrter Herr Steinbrück,

sehr geehrter Herr Staatsminister,

liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete des Sächsischen
Landtages,

sehr geehrte Mitglieder des Verfassungsgerichtshofes,

sehr geehrter Herr Budewig,

verehrte Gäste,

ich begrüße Sie alle ganz herzlich zum Dresdner Gesprächskreis hier im
Ständehaus.

Der große Architekt Wallot, der Erbauer des Berliner Reichstags, hat
dieses wunderbare Gebäude am Anfang des 20. Jahrhunderts für das
sächsische Parlament errichtet.

Mit Friedrich Merz fand im Januar 2011 die erste Veranstaltung in
diesem Festsaal zum Thema „Amerika und Europa – Folgt der
Finanzkrise die Staatskrise?“ statt. Wir waren damals der Realität ein
ganzes Stück voraus, wie wir inzwischen nicht nur in Griechenland
sehen.

Mit Udo Di Fabio haben wir vor zwei Wochen den Dresdner Gesprächskreis im Plenarsaal des Sächsischen Landtages anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Sächsischen Verfassung weitergeführt.

Das Thema seiner Festrede, „Identität und Föderalität: Europas Wege aus der Krise“, sprach gerade uns Sachsen aus dem Herzen.

Wir haben uns unsere Freiheit, unseren Freistaat Sachsen und die Wiedervereinigung Deutschlands selber erkämpft.

Die historische Erfahrung einer erfolgreichen, friedlichen und demokratischen Revolution verbindet uns übrigens mit unseren mitteleuropäischen Nachbarn.

Wir wollen unser politisches Schicksal in den eigenen Händen haben.

Wir halten deshalb nicht nur unverrückbar an der Eigenstaatlichkeit der Länder und dem föderalen Bundesstaat in Deutschland fest.

Wir möchten das zusammenwachsende Europa weiter als Staatenbund gestalten und nicht als Bundesstaat.

Heute Abend hören wir im Ständehaus Peer Steinbrück.

„Das Schlimme sind Politiker, die nicht tun, was sie wissen.“

Mit diesem Satz, in seiner unnachahmlichen norddeutschen Art auf seiner Buchvorstellung im Februar 2011 in der Dresdner Messe ausgesprochen, hat er mich und viele Zuhörer nicht nur tief beeindruckt. Er hat auch das Motto für die anschließende Diskussion vorgegeben.

Ich war von seinem damaligen Dresdner Auftritt und seinen Argumenten genau so beeindruckt wie von unserer gemeinsamen Arbeit in der Föderalismuskommission zur Neuregelung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen.

Dass diese Kommission das Verschuldungsverbot ins Grundgesetz gebracht hat, wird ihm sicher als historisches Verdienst angerechnet.

Vor genau einer Woche hat die Landtagspräsidentenkonferenz in diesem Festsaal getagt und eine neue Föderalismuskommission gefordert: Diesmal mit Stimmrecht auch für die Landesparlamente, da es um ihr Königsrecht in Sachen Haushalt und Finanzen geht.

Der Diplomvolkswirt und Bundestagsabgeordnete, Ministerpräsident und Bundesfinanzminister a. D. Peer Steinbrück bringt die Dinge, um die es in Deutschland und Europa wirklich geht, mit hanseatischer Kürze auf den Punkt.

Er liefert mit Informationen, Fakten und profunder Kenntnis der komplexen politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge eine solide Analyse des Zustandes unseres Gemeinwesens

Er behält diese Analyse nicht für sich und opfert sie nicht einer wählerschonenden politischen Korrektheit.

Er spricht sie aus und bietet auch Lösungen an, ohne die Zwänge zu verschweigen, unter denen Politiker, die an der Macht sind, wirklich stehen.

In seinem letzten Buch „Unterm Strich“ beispielsweise – das ich Ihnen allen aus gegebenem Anlass nur ausdrücklich empfehlen kann – beschränkt er sich nicht allein auf die Finanzkrise.

Er analysiert deren Einfluss auf unsere Gesellschaft und beschreibt die sozialen Fliehkräfte, denen unser Gemeinwesen unterworfen ist ebenso wie unsere Parteiendemokratie in Deutschland.

Insbesondere befasst er sich auch dort mit Gesicht und Substanz des politischen Personals als einer Elite, die durch einen eigenartigen Ausleseprozess, die Ochsentour durch die Parteigremien, am Ende an die Schalthebel der Macht gelangt.

Als echter Sozialdemokrat beschreibt er realistisch, in welchem Schraubstock unser Sozialstaat steckt und in welches Korsett die etablierte Politik eingezwängt wird.

Die delikate Beziehung zwischen Politik und Medien kennt er aus eigener Erfahrung.

Er stellt wie viele von uns fest, dass das Modell der Marktwirtschaft nicht automatisch und überall in der Welt mit einem demokratischen Überbau verbunden sein muss.

Die alte marxistische Dialektik von Basis und Überbau scheint auch mit einer staatkapitalistischen Basis und einem autoritären Ein-Parteiensystem im gesellschaftlichen Überbau zu funktionieren.

Nach Beispielen braucht man nicht lange zu suchen. Man findet sie in China, Vietnam und anderen asiatischen Entwicklungsdiktaturen.

Peer Steinbrück weist auch auf die eigenartige Symbiose der Turbo-kapitalisten in China und Amerika hin.

Er stellt die Fragen,

ob China auf Dauer die Staatsdefizite der letzten Supermacht decken und damit finanziell für Kriege und Konsum der Amerikaner aufkommen wird,

ob das alternde und schrumpfende Europa in dieser dynamischen Welt bald abgehängt wird.

Aber er lässt keine Zweifel daran, dass Deutschland nur mit Europa in der Champions League einer multipolaren Welt spielen kann. Das vereinigte Europa war und ist für ihn die Antwort auf die endlosen Kriege unserer Geschichte, in denen unsere Großväter und Väter verheizt wurden.

Peer Steinbrück hält unverrückbar an seinen Grundsätzen von Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit fest.

Ihm liegt an einer Neuvermessung der Politik.

Wenn er heute zum Thema „Parteiendemokratie in Deutschland – Gesicht und Substanz des politischen Personals“ zu uns spricht, dann wird er sicher nicht nur mir, sondern hoffentlich auch den allermeisten von Ihnen aus dem Herzen sprechen.

Als solide ausgebildeter Volkswirt – der auch als Kanzlerkandidat der SPD genannt wird - kann er natürlich fundierte Kritik an den Karrierepfaden vieler Politiker in Deutschland üben, obwohl er sich damit nicht immer Freunde in der sogenannten politischen Klasse macht.

Aber unsere Demokratie in Deutschland funktioniert nur mit Parteien und Politikern, die um Zustimmung, Vertrauen und Mehrheit ringen. Wir sind nach unserem Grundgesetz eben eine „Parteiendemokratie“.

Deshalb gehören Politiker, Journalisten und Wissenschaftler an einen Tisch, oder wie am heutigen Abend, auf ein Podium.

Ich begrüße an dieser Stelle ganz besonders herzlich Petra Köpping, Mitglied des Sächsischen Landtags, und vorher auch schon Bürgermeisterin und Landrätin, Dr. Martin Doerry, stellvertretender Chefredakteur des „SPIEGEL“ sowie Prof. Dr. Wolfgang Donsbach. Er ist Direktor des Instituts für Kommunikationswissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Dresden.

Sie werden sich im Anschluss an den Vortrag in unserer Podiumsdiskussion mit uns allen gemeinsam darum bemühen, offene Antworten auf offene Fragen zu finden.

Damit erteile ich Ihnen, verehrter Peer Steinbrück, das Wort.

Vielen Dank.